

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berührt zu werden, die als echter *peintre naïf* erst in reifem Alter zur Malerei gekommen ist, und nur, um ihr Heimweh in der Wiedererschaffung einer verschwundenen Welt zu befreien – all dies stützt sich auf eine kompositionelle Ordnung, die alles andere als *naïf* ist; denn so vieles geht aus dem genauen Verhältnis von Raum zu Raum, aus dem Gleichgewichte der Massen, aus einem wohl- ausgewogenen Wechsel von Waag- rechten und Senkrechten hervor, daß eine Architektur der Landschaft erreicht wird, die andere mit Hilfe ver- standesmäßiger Regeln fanden. Man muß sich fragen, ob es nicht der gleiche Sinn für die Konstruktion ist, der auch in den Mauern dieser Insel Capri wirkte: ein angeborenes Wissen, das auch unter anderen Himmeln fruchtbar wird.

Die Kunst von Rosina Viva, so scheint es mir, ist eine Kunst ohne Entwick- lungsmöglichkeit; sie ist wegen ihrer fehlenden Einführung in die Grund- lagen der Malerei zwischen unver- rückbaren Grenzen gefangen. Aber es wäre Blindheit, nicht anerkennen zu wollen, daß ihre aus einem dichteris- chen Drange geschaffenen Bilder völlig gelöst und abgeschlossen sind und eine reine, echte Lebenskraft besitzen. Und schließlich ist es dies, was zählt.

L. V.

Spitzen und Stickereien aus vier Jahr- hundertern

Kunstgewerbemuseum,
März/Juli 1945

Die Kriegsverhältnisse bringen mit- unter aus privatem Besitz sehr interes- sante Sammlungen in die Schweiz und, wie in diesem Falle, auch vor die Öffentlichkeit. Veranstaltungen von der Art dieser Spitzen- und Stickerei- ausstellung sind wertvoll, nicht allein als Äußerungen eines hochentwickel- ten Kunstgewerbes, sondern auch als Zeugen bereits historisch gewordener Kulturen, die uns durch sie oft an- schaulicher werden als durch die isolierten absoluten Höchstleistungen. Die beiden Sammlungen von Sticke- reien und Spitzen, zu denen noch eine Gruppe von Filetarbeiten zählt, wur- den in Österreich-Ungarn gesammelt und sind noch aus weiteren Quellen vervollständigt. Bei den Spitzen läßt sich die Entwicklung in der Haupt- sache klar verfolgen; sie reicht bis in die Zeit des zweiten französischen Kaiserreichs hinein und redet von Glanz und langsamer Verarmung der

Spitzenkunst. Klöppelarbeiten und Nadelspitzen bestreiten den reichen Bestand, der neben kuranten Artikeln auch manche Kostbarkeit umfaßt. Interessant ist die häufig angewandte, ausgesprochen slawische Klöppelspitze mit Bandmotiv und rundem Ziernetz, die ähnlich in Flandern im 17. Jahr- hundert erscheint. Bei den Stickereien haben die slawischen Länder und Un- garn den Vorrang; sie lassen uns kost- bare, anspruchsvolle Arbeiten neben hochentwickelter Volkskunst sehen. Die Motive sind die gleichen wie in andern Ländern; es zeigt sich gerade darin, daß die Quelle vieler Motive der Orient ist, der mit der Türken- herrschaft auf dem Balkan weit nach Westen hineingestrahlt hat. Diese Aus- stellung verrät auch, wie einheitlich der Formenschatz und die formale Ausdrucksweise früherer Jahrhunderte gewesen ist, klingen doch manche Muster an keramischen Dekor, an Seidenwebereien und an Teppiche deutlich an.

E. Sch.

Bücher

Maps for the National Plan

A background to The Barlow Report, The Scott Report, The Beveridge Report. Prepared by the Association for Planning and Regional Reconstruction. 119 S., 40 Karten, 5 Diagramme. 21/33 cm. 15 shillings. Verlag Lund Humphries & Co Ltd. 1945; London W. C. 1.

Dieses Kartenwerk, dessen englischen Titel man am ehesten mit «Karten zur Landesplanung» übersetzt, ist als Diskussionshilfsmittel gedacht im Hin- blick auf den englischen Wiederaufbau des Nachkriegs. In einem Maßstab von etwa 1 : 3,3 Mio bringen die Karten eine graphische Darstellung einzelner, hier besonders interessierender Tat- bestände und statistisch ermittelbarer Zusammenhänge Englands und Schott- lands. Als wahllos herausgegriffene Beispiele seien etwa genannt: Nebel und Besonnung; Ausdehnung der hauptsächlichen Städte; verschiedene Typen landwirtschaftlicher Boden- nutzung; Lebenskosten in den einzel- nen Landesgegenden, usw.

Inhaltlich wird durchwegs Bezug ge- nommen auf die berühmten «Reports» in der Weise, daß deren Textstellen in wörtlichem Zitate jeweils neben den einzelnen Karten wiedergegeben sind, die als Illustration zu schwer über-

sehbaren oder unanschaulichen, geo- graphisch komplexen Fragen dienen sollen. Demgemäß verteilen sich die Karten in drei gleichen Abschnitten auf den «Barlow Report», den «Scott Report» und den bei uns wohl be- kanntesten «Beveridge Report», dessen Zusammenhang mit landesplanerischen Aufgaben nur ein mittelbarer ist. War- um er im vorliegenden Atlas gegen- über dem hier gar nicht berücksich- tigten «Uthwatt Report» bevorzugt wurde, der auf eine Planung und auf den Wiederaufbau viel direkteren Bezug hat, leuchtet nicht ganz ein. Im einzelnen sind hervorzuheben die gute graphische Schwarzweiß-Sym- bolik der Karten, der erläuternde An- hang hiezu mit Angabe der Quellen und endlich das Sachregister. Die ganze Publikation stellt ein höchst willkommenes Instrument dar zum besseren Verständnis der nicht bloß dem Nichtengländer, sondern auch dem englischen fachlich Interessierten nur schwer zugänglichen Probleme.

Markus Hottinger

Honoré Daumier:

Politische Karikaturen

16 Tafeln mit einer Biographie und Bilderläuterungen von János Erényi. 38/28,5 cm. Rascher Ver- lag, Zürich, 1944. Fr. 12.-.

Paris jubelte im Jahre 1830 dem Siege der bürgerlich-demokratischen Idee zu. Sobald aber die neuen Machthaber ihre sichere Stellung innehatten, wur- den sie selbst zu Gegenrevolutionären. Als unerschrockenster Vorkämpfer der enttäuschten Idealisten gegen die neue Tyrannei trat Daumier mit seinen kühnen Karikaturen auf, in denen er mit dem sicheren Griff des großen Künstlers stets das Ganze umfaßt. Sechzehn dieser wertvollen Litho- graphien reproduziert die Mappe des Rascher-Verlags. Sie stammen durch- wegs aus der Zeitspanne von 1830 bis 1835, der Blütezeit französischer Kari- katur. Damals wurde die Zeitschrift «Caricature» neu gegründet. In ihr erschienen unsere Lithographien zum erstenmal. Im Mittelpunkt der Dar- stellung steht Louis-Philippe. Sechs dieser Blätter werden von seiner zur Karikatur so treffend geeigneten Gestalt bestimmt. Wir verweisen hier nur auf zwei der besten: «Enfoncé Lafayette!... Attrape, mon vieux!» und: «Repos de la France». Durch den ausführlichen und ein- fühlenden biographischen Text von János Erényi und dessen kurze Bild- erläuterungen werden uns die ein-

zelen Blätter sowohl in bezug auf das Dargestellte wie auf die meisterhafte formale Prägung weitgehend erschlossen. P. P.

Bauchronik

Luzerner Bauchronik

An dieser Stelle soll künftig in zwangloser Folge über die Stadtentwicklung und die Bautätigkeit berichtet werden. Hervorgegangen aus einer Fischer- und Schiffniederlassung, im Mittelalter ein bedeutendes Handelszentrum und während der Gegenreformation das Haupt der katholischen Schweiz, war Luzern um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine verträumte Kleinstadt von 10 000 Einwohnern. Das Aufkommen der Schweizerreisen veränderte das Bild fast schlagartig; die alten Ringmauern wurden größtenteils geschleift, stattliche Kurpromenaden und vornehme Hotels entstanden, und die Stadt dehnte sich nach allen Seiten. Bis ums Jahr 1900 nahm die Bevölkerung um das Dreifache zu, und in wenigen Jahren dürfte das sechzigste Tausend erreicht sein. Heute ist Luzern vorwiegend *Fremdenstadt*, Eingangstor und Mittelpunkt des innerschweizerischen Kurgebietes. Dieser bedeutende Wirtschaftsfaktor bestimmt weitgehend das öffentliche Leben, die Verkehrspolitik, die Ortsplanung und die Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege des Stadtbildes.

In den vergangenen Dreißigerjahren war die Bautätigkeit in Luzern keine rege. Um einer Arbeitslosigkeit zu steuern, wurden während mehreren Jahren Notstandsarbeiten, hauptsächlich solche des Tiefbaues, ausgeführt. Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam die Arbeitslosigkeit nahezu zum Stillstand, dagegen machte sich mehr und mehr ein Mangel an Wohnungen, vor allem in mittlerer und einfacher Preislage, bemerkbar. Einem jährlichen Bevölkerungszuwachs um rund 800 Seelen entspricht das Bedürfnis nach zirka 270 neuen Wohnungen. Nach 1939 nahm die Bautätigkeit rasch ab. Der normale Leerwohnungsbestand von 1,5 bis 2% (200 bis 230 Wohnungen) sank 1942 auf 0,5, 1943 sogar auf 0,26%. Während der Jahre 1935 bis 1939 wurden durchschnittlich etwa 260 Wohnungen erstellt, im Jahre 1940 noch 149 und 1941/42 sogar bloß noch je 122. Um



Inneser der Katholischen Kirche St. Joseph in Luzern. Erbaut 1940/41 durch Otto Dreyer, Architekt BSA, Luzern
Photo: Pfeifer SWB, Luzern

einer drohenden Wohnungsnot zu begegnen, stellte die Einwohnergemeinde während der Jahre 1943 und 1944 für die Ausrichtung von Subventionen zur Förderung der Wohnbautätigkeit zusammen Fr. 724,100.— bereit. Damit konnten im Rahmen der geltenden eidgenössischen und kantonalen Vorschriften 249 Wohnungen subventioniert werden. Darüber hinaus suchte die Stadt Luzern durch Verkauf von Land, Erteilung eines Baurechtes auf die Dauer von vierzig Jahren an die Baugenossenschaft «Reußinsel», durch Übernahme von Bürgschaften und Milderung der gesetzlichen Vorschriften den Wohnungsbau zu beleben. Auch der im Jahre 1942 durchgeführte Wettbewerb für Bebauungsvorschläge und Wohnungstypen in billiger Preislage bedeutete eine starke Förderung des Wohnbaugedankens. Alle diese Maßnahmen führten zu einer vorübergehenden Besserung. Doch brachte die zunehmende Baukostenverteuerung eine erneute Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt. So wurde im Spätjahr 1944 ein neuer Kredit von Fr. 800,000.— erteilt. Dieser ermöglichte den Bau von annähernd 270 weiteren Wohnungen mit einem Bauvolumen von über acht Mill. Franken. Parallel mit diesen Maßnahmen wurde auf das Frühjahr 1945 eine Umbau-, Renovations- und Reparaturaktion, welche zusätzliche Arbeiten an privaten und öffentlichen Gebäuden, Hotelerneuerungen und Stallsanierungen umfaßte und hauptsächlich das Handwerk und Gewerbe befruchten sollte, durchgeführt. Mit

städtischen Subventionen von Fr. 100,000.— wurde so ein weiteres Bauvolumen von zwei Millionen ausgelöst. Neben subventionierten und andern Wohnhäusern sind nur wenige größere Bauten entstanden, so außer der neuen katholischen Kirche St. Joseph einige Industriebauten. Ferner wurde eine Reihe leerstehender Hotels teils zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebaut, teils zu Fachschulen hergerichtet. Wenn die «goldenen Zeiten» um die Jahrhundertwende kaum je wiederkehren, so ist doch zu hoffen, daß die anbrechende Friedenszeit auch dem Leben unserer Stadt einen neuen Aufschwung bringen werden.

In einem nächsten Bericht soll auf die neuere *Stadtplanung* und im Zusammenhang damit auch auf gewisse Probleme der Regionalplanung in der Zentralschweiz und der Hotel- und Kurortsanierung eingetreten werden.

M. T.

Verbände

Gustav Ammann SWB 60 Jahre alt

Am 9. Juli 1945 feiert Gustav Ammann, SWB, der bekannte Gartenarchitekt BSG, seinen 60. Geburtstag. Seine Verdienste um die lebendige schweizerische Gartengestaltung sind groß, und die Kreise der BSA-Architekten und des Werkbundes wissen ihm um seines unermüdllichen Strebens willen nach einer Befreiung der Garten-